

4. Sonntag nach Trinitatis

*Einer trage des anderen Last, so
werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
Galater 6,2*

Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Gemeinde, in unserer diesjährigen Sommerkirche werden wir durch Texte des Danielbuches geführt. Zwei dieser Texte schildern die Gefahren, denen Daniel und seine Gefährten ausgesetzt sind. Beide Geschichten sind ziemlich bekannt und auch durch Kinderbibeln populär geworden. Die Geschichte von den Männern im Feuerofen und besonders die Geschichte von Daniel in der Löwengrube. Beide Geschichten stehen im Buch Daniel unserer Bibel und versetzen Leserinnen und Leser in die Zeit der babylonischen und persischen Könige. Der Tempelkult war nicht mehr möglich im zerstörten Jerusalem und die nach Babylon verschleppte Judengemeinde musste sich zwischen Anpassung und Bewahrung ihrer Identität bewähren. Aufgeschrieben wurden diese Geschichten des Danielbuches aber im 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, als nämlich im wiederaufgebauten Jerusalem nach der Perserzeit die Herrschaft der Seleukiden (es herrscht Antiochus VI Epiphanes) den Tempelkult abschafft und die jüdische Identität wiederum in Frage stellt. Wie bei einer Verdi-Oper wird hier mit „Kostüm und Handlung“ einer „historischen“ Epoche eine aktuelle Unterdrückungs-Situation geschildert. Auch hier wird die „Unterdrückung“ besiegt. Die beiden Texte aus den Kapiteln 3 und 6 werden in Auszügen jetzt vorgestellt.

Kapitel 3. Die drei Männer im Feuerofen.

¹König Nebukadnezar ließ ein goldenes Standbild machen. Es war 30 Meter hoch und 3 Meter breit. Er ließ es in der Ebene Dura aufstellen, in der Provinz Babylonien. ⁴Dann rief ein

Ausrufer mit lauter Stimme: »Euch wird etwas befohlen, euch Menschen aller Völker, Nationen und Sprachen: ⁵Ihr sollt niederfallen, sobald die Instrumente zusammen erklingen: die Hörner, Pfeifen und Zithern, die Leiern und Harfen. Dann sollt ihr das goldene Standbild anbeten, das König Nebukadnezar hat aufstellen lassen. ⁶Wer nicht niederfällt, um es anzubeten, wird noch im selben Augenblick in einen brennenden Ofen geworfen. ⁸Einige babylonische Männer gingen zum König und erhoben schwere Vorwürfe gegen die Juden. ⁹Sie sagten zu Nebukadnezar: »Lang lebe der König!

¹²Nun sind da diese jüdischen Männer, die du beauftragt hast, die Provinz Babylonien zu verwalten: Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Diese Männer achten dich nicht, König. Sie verehren deinen Gott nicht und beten das goldene Standbild nicht an, das du hast aufstellen lassen.«

[Daniels Gefährten weigern sich. Sie kündigen an:]

¹⁷Unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem brennenden Ofen retten. Er wird uns auch aus deiner Gewalt retten, König.

¹⁸Und falls nicht, sollst du wissen, König, dass wir deine Götter nicht verehren werden. Auch das goldene Standbild werden wir nicht anbeten, das du hast aufstellen lassen.«

[Daniels Gefährten werden in den Ofen geworfen. Sie verbrennen aber nicht]

²⁴König Nebukadnezar erschrak. Er stand hastig auf und sagte zu seinen Ministern: »Haben wir nicht drei Männer gefesselt und mitten ins Feuer geworfen?« Sie antworteten und sagten zum König: »Gewiss, König.« ²⁵Er sagte: »Ich sehe aber vier Männer, die mitten im Feuer frei herumlaufen. Sie sind nicht verwundet. Der vierte sieht aus, als wäre er ein Gottessohn.«

²⁶Nebukadnezar trat an die Tür des brennenden Ofens und sagte: »Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Knechte des Höchsten Gottes, geht heraus und kommt hierher!« Und Schadrach, Meschach und Abed-Nego gingen aus dem Feuer heraus. ²⁷Da versammelten sich die Statthalter und Provinzverwalter, die Beamten und die Minister des Königs. Sie

sahen, dass das Feuer den Männern nichts getan hatte. Ihre Körper und ihr Kopfhaar waren nicht verbrannt, und ihre Mäntel waren unverändert. Sie rochen auch nicht nach Feuer. –

Kapitel 6. Daniel in der Löwengrube

⁴Daniel war außergewöhnlich begabt, er übertraf alle hohen Beamten und Statthalter. Daher hatte der König die Absicht, ihm die Verwaltung für das ganze Reich zu übertragen. ⁵Da suchten die hohen Beamten und Statthalter einen Vorwand, um Daniel anzuklagen. Daniel aber war zuverlässig, sie konnten nichts gegen ihn anführen. Sie konnten weder ein Vergehen noch einen Vorwand finden. Nicht eine Nachlässigkeit entdeckten sie –er hatte sich nichts zuschulden kommen lassen. ⁶Daraufhin sagten die Männer: »Gegen diesen Daniel haben wir nichts in der Hand –es sei denn, wir finden etwas gegen ihn im Gesetz seines Gottes.«

⁷Die hohen Beamten und Statthaltereilten zum König und sagten zu ihm: »Lang lebe König Darius! ⁸Alle hohen Beamten des Königs, die Vorsteher, Statthalter, Minister und Verwalter haben sich beraten. Es soll eine königliche Verordnung erlassen werden und ein Verbot in Kraft treten. Für die nächsten dreißig Tage soll gelten: Richtet jemand eine Bitte nicht an dich, König, sondern an irgendeinen Gott oder Menschen –dann soll er in die Löwengrube geworfen werden.

¹¹Als Daniel von der Vorschrift erfuhr, ging er in sein Haus. Im oberen Stockwerk hatte es offene Fenster, die in Richtung Jerusalem zeigten. Dreimal am Tag kniete er dort nieder, um zu beten und Gott zu preisen. Das machte er schon immer so.

¹⁶Da eilten die Männer zum König und sagten zu ihm: »König, denk an das Gesetz der Meder und Perser! Ein königliches Verbot oder eine Vorschrift darf nicht wieder aufgehoben werden.« ¹⁷Daraufhin befahl der König, Daniel zu holen und ihn in die Löwengrube zu werfen. Der König sagte zu Daniel: »Dein Gott, dem du unerschütterlich dienst, er soll dich retten.« ¹⁸Dann holte man einen Stein und wälzte ihn auf die Öffnung der Grube.

Der König versiegelte sie mit seinem Siegelring und auch mit den Siegelringen wichtiger Amtsträger. Niemand konnte Daniel mehr herausholen. ¹⁹Danach ging der König wieder in seinen Palast. Er fastete die ganze Nacht und fand keinen Schlaf. ²⁰Früh am Morgen, noch in der Dämmerung, stand der König auf und eilte zur Löwengrube. ²¹Als er sich der Grube näherte, rief er mit ängstlicher Stimme nach Daniel. Er fragte: »Daniel, Knecht des lebendigen Gottes! Hat dein Gott, dem du unerschütterlich dienst, dich vor den Löwen retten können?« ²²Daniel sagte zum König: »Lang lebe der König! ²³Mein Gott hat einen Engel geschickt, der hat den Löwen den Rachen verschlossen. So konnten sie mir nichts antun. Mein Gott weiß, dass ich unschuldig bin. Weder ihm noch dir gegenüber bin ich schuldig geworden.« ²⁴Der König freute sich sehr und befahl, Daniel aus der Löwengrube herauszuholen. Da holte man Daniel aus der Löwengrube. Er war völlig unverletzt, denn er hatte auf Gott vertraut. ²⁵Daraufhin ließ der König die Männer holen, die Daniel angeklagt hatten. Er ließ sie in die Löwengrube werfen, zusammen mit ihren Kindern und Frauen. Noch bevor sie den Boden der Grube erreichten, stürzten sich die Löwen auf sie. Sie zermalmten ihnen die Knochen.

Beide Geschichten erinnern andere biblische Verse und Aussagen. Der Feuerofen hat zwar in der Geschichte des Orients und auch in den anderen biblischen Büchern gar keine Bedeutung als Hinrichtungs- oder Folterinstrument, spielt aber auf die Grausamkeit an, welche Menschen erlitten (und erleiden), die der Willkür ihrer Herrscher ausgeliefert sind. Nun aber ist der Feuerofen als Schmelztigel ein Bild, das uns im Psalm 66,10 und z.B. bei Jesaja 48,10 oder 5. Mose 4,20 entgegentritt und gebraucht wird, um zu zeigen, wie GOTT sein Volk läutert und befreit. Im Schmelzprozess, in der Not, zeigt sich die wahre Noblesse. Hier beweist GOTT seine Herrlichkeit. Löwen als Akteure wie bei römischen Gladiatoren- oder Hinrichtungskämpfen entsprechen zwar auch nicht dem Orient vorrömischer Zeit, aber Löwen als konkrete Gefahr für das

Leben der auf GOTT vertrauenden Menschen bezeugen die Psalmen wie z.B. Psalm 22,14 *Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe* und in noch manch anderem Psalm. Psalm 91,13 verheißt dann, dass der Psalmist über Löwen gehen wird, also dank der Engel (wie in diesen beiden Daniel-Geschichten !) alles unbeschadet übersteht. Die Gottesfürchtigen überleben, und ihr Gottvertrauen imponiert sogar den Gewaltherrschern. Der König Darius fastet und betet gar, wie es sich nach der biblischen und jüdischen Sitte gehört. Vgl. die Menschen von Ninive im Jonabuch oder König David im Samuelbuch, nachdem der Profet Natan ihm ins Gewissen geredet hatte.- Auch wenn keine Rettung kommt, werden die drei Männer das Standbild des Königs nicht anbeten. Deutlicher lässt sich Treue zu GOTT nicht formulieren. Was in den Augen der Frommen Tand ist, bleibt Tand. Eben so.

Die christlichen Gemeinden haben sich zu allen Zeiten von diesen Geschichten aus dem Danielbuch anregen lassen und auf ihre Weise darin Zuspruch und Trost erfahren. Man denke nur an Christenverfolgungen - bis in unsere Zeit hinein. Man soll eben GOTT mehr gehorchen als den Menschen (s. Apostelgeschichte 5,29) und darauf vertrauen, dass Jesus Christus das eine Wort Gottes ist, „*dem wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben*“ (Barmer Erklärung vom Mai 1934, verabschiedet von Protestanten während der NS-Gewaltherrschaft). Heute stellen wir nicht ohne Kopfschütteln und Schamgefühle fest, dass diese Geschichten mutigen Bekenntens zunächst Jüdinnen und Juden galten. Jüdinnen und Juden waren über Jahrhunderte im christlich geprägten Europa Anfeindungen, Ausgrenzungen und Verfolgungen ausgesetzt. Antisemitismus gibt es noch heute, leider auch mitten in unserer Gesellschaft. Schon beim Konzil von Nicäa im Jahre 325 unter dem Kaiser Konstantin wurde bei der Bestimmung des christlichen Ostertermins in polemischer Weise das Judentum herabgewürdigt. Als das Christentum bei Kaiser Theodosius 380 Staatsreligion wurde, gab es schon

antijüdische Kampagnen, bei den z.B. in Rom Synagogen angezündet wurden. Wie konnte das Judentum, das seinen Glauben an den einen GOTT und seine Bibel an das Christentum weitergereicht hat, wie konnte diesem Judentum von christlicher Seite soviel Hass und Ignoranz und Neid und Bosheit entgegenschlagen? Zehren wir doch noch heute von diesen trostvollen Erfahrungen, die diese Gottesleute mit dem einen GOTT „in der Wüste“ gemacht haben, wie es die Bibel beschreibt und wie sie durchgehalten haben. Das Danielbuch gibt uns dafür hier zwei Beispiele.

Denn was auch passiert: GOTT, ja dieser GOTT der Jüdinnen und Juden, kann neue Wege der Freiheit öffnen. In ganz vielfältiger Weise. Vor dem Tod, durch den Tod und über den Tod hinaus. Im Leben, in der Zeit und in die ganze Ewige Zeit hinein. Immer wieder neu. Viele Grüße von Eckhart Altemüller

Die Kollekte ist bestimmt für einen Zweck, den das Presbyterium für die sonntägliche Diakonie-Kollekte bestimmt hat.

Wir sammeln für die Ukraine-Hilfe unserer Ev. Diakonie. Informationen dazu auch im Internet unter Diakonie Katastrophenhilfe Ukraine.

Die Not ist groß. Das ist uns allen vor Augen.

Zum Beispiel: Mit 125 Euro kann in Moldau eine Gastfamilie dabei unterstützt werden, eine geflüchtete Person aus der Ukraine aufzunehmen. So können ausreichend Bettzeug, Decken, Bettwäsche und Kissen beschafft werden. Danke für Ihre Gabe.

Fürbitte und Segenswunsch

Fürsorgender Gott, Wir sind voller Sorge und Angst. Wir bitten um deinen Frieden. Du kennst die Not der Menschen in der Ukraine. Du weißt um die Menschen aus der Ukraine, die bei uns Zuflucht suchen.

Schenke Ihnen Zukunft. Wir bitten dich um den Frieden in der Ukraine. Barmherziger Gott behüte uns, gebe uns Hoffnung für alles Kommende. Gib uns deinen Segen. Amen.